

Rose-Luise Winkler

Zwei bemerkenswerte Frauen in der Wissenschaft – Ariadna Ivanovna Kuznecova (27. Januar 1932 – 12. April 2015) und Margot Faak (27. November 1926 – 14. Juni 2015) in Memoriam

Beide Frauen verkörpern einen Wissenschaftlertyp, wie es kaum verschiedener sein kann. Von beiden aber kann man sagen – sie sind in ihrem Werden und Wirken hervorgegangen aus positiven Merkmalen der Wissenschaftsorganisation des ausgehenden 20. Jahrhunderts, die ihnen einen würdigen Übergang in das 21. Jahrhundert auf ihrem jeweiligen Fachgebiet ermöglichte.

Ariadna Ivanovna Kuznecova war eine profilierte Wissenschaftlerin auf dem Gebiet der Philologie, Ehrenprofessorin an der Moskauer Universität (1969 Berufung zur Dozentur, 1993 Berufung zum ordentlichen Professor, 2002 Verleihung des Titels „Verdiente Professorin“ der Moskauer Universität). Sie galt als Spezialistin für Morphologie, historische Grammatik und Lexikologie der russischen Sprache, der uralischen Sprachen und Folklore und war ein unermüdlicher Organisator und Teilnehmer in der Feldforschung zu den in Russland gesprochenen Sprachen. Ariadna Ivanovna war Organisator und Teilnehmer von mehr als 30 linguistischen Expeditionen in den Wohn- und Siedlungsgebieten der Komi-Syrjänen, Udmurten, Mari, Mordwinen, der Chanten (hier wurde die Verfasserin mit ihr bekannt) und Samojuden (Nenzen, Энцы¹, Selkopen). Sie waren die Basis ihrer systematischen Arbeiten zu Fragen der allgemeinen Uralistik und Typologie der Sprachen im Rahmen der uralischen Sprachfamilien.



Ariadna Ivanovna Kuznecova (links) mit Evdokia Andreevna Nemysova (Chantin, Gründungsdirektorin des Instituts für Ob-ugrische Forschungen 1991, Chanty-Mansijsk) an der Nordvölkerfakultät der Alexander von Herzen-Universität in St. Petersburg. Foto: Rose-Luise Winkler. (1998)

Ihr Œuvre umfasst mehr als 150 Schriften und Beiträge, darunter mehrere Monographien und Lehrbücher. Ein Schriftenverzeichnis findet der Leser in der Festschrift zu ihrem 70. Geburtstag: „Лингвистический беспредел“, herausgegeben von der Philologischen Fakultät der Moskauer Universität 2002 unter der Redaktion von A.E. Kubrika, T.B. Agranat, O.A. Kazakevič. Zu ihren bedeutenden Schülern zählte der international und auch in Deutschland gut bekannte und von 1998 bis zu seinem frühen Tod 2007 in Hamburg am Institut für Finnougristik/Uralistik tätige Forscher und Direktor zu den uralischen, insbesondere samojudischen Sprachen Eugen (Evgenij) Helimski.

¹ Die Bezeichnung «энцы» geht auf den sowjetischen Ethnographen G.N. Prokof'ev zurück in den 1930er Jahren als «эннэчэ». Es bedeutet in der Übersetzung „Mensch“.

Ariadna Ivanovna begann ihre wissenschaftliche Tätigkeit als Russistin, nachdem sie nach Beendigung der Mittelschule und der Universität sich für Philologie entschied. Sie absolvierte parallel eine musikalische Ausbildung im Fach Klavier an einer Sonderschule am Konservatorium in Moskau. Sie blieb der Musik ein Leben lang verbunden und hatte ein hochsensibles Verständnis für alle Fragen der Kunstentwicklung. So machte sie uns auf die Arbeiten des chantischen Malers Gennadij Rajšev aufmerksam, der als herausragender Interpret der chantischen und samojedischen Folklore und Kultur angesehen werden kann. Internationale Anerkennung erreichte sie auf dem Gebiet der finnisch-ugrischen und samojedischen Forschung. Sie wurde ausländisches Mitglied der renommierten finnisch-ugrischen Gesellschaft–Suomalais-Ugrilainen Seura (Helsinki 1991) und war aktives Mitglied des nationalen Organisationskomitees der UdSSR und Russlands sowie der internationalen Kongresse für Finnougristik, (CONGRESSUS INTERNATIONALIS FENNO-UGRISTARUM), die seit 1960 [Congressus internationalis fenno-ugristarum Budapestini habitus, 20-24. IX. 1960] unter maßgeblicher Beteiligung von dem international bedeutenden Finnougristen der DDR, Wolfgang Steinitz, durchgeführt wurden.

Ariadna Ivanovna war mit dem Physiker Igor Jur`evič Kobzarev (1932-1991) verheiratet und hatte eine Tochter Elena Igorevna (1963-2014), der aufgrund einer Behinderung (*paralysis infantilis cerebralis*) ihre beständige Fürsorge galt. Elena Igorevna habilitierte sich als Historikerin für Russische Geschichte am Institut für Russische Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Moskau. Sie veröffentlichte zwei monographische Arbeiten und war an weiteren bedeutenden Arbeiten beteiligt. Im Jahr 2014 vollendete sie ihr 50. Lebensjahr. (Siehe: Памяти Е. И. Кобзаревой, некролог на сайте ИРИ РАН)

Zu Ariadna Ivanovna Kuznecova siehe: Казакевич О. А. Personalia: Ариадне Ивановне Кузнецовой — 80 лет // Урало-Алтайские исследования. — М., 2012. — № 1 (6). — С. 194—197. Ders. О. А. Казакевич. Ариадна Ивановна Кузнецова (1932 — 2015) — In Memoriam (некролог на сайте филфака МГУ) Филологический факультет МГУ имени М. В. Ломоносова, 2015 г.

Von völlig anderem Zuschnitt war der Lebensweg und Werdegang von **Margot Faak**. 1926 in Berlin geboren, endete ihre Schulzeit dem Kriegsgeschehen zufolge mit Arbeitsdienst und Kriegshilfsdienst. Über diese Zeit versuchte sie insbesondere in den letzten Lebensjahren immer wieder Klarheit für sich selbst zu gewinnen. In unseren Gesprächen spielte der Ort Melk (Österreich) dabei häufig eine Rolle, ohne dass es zu einer endgültigen Klärung geführt hätte.

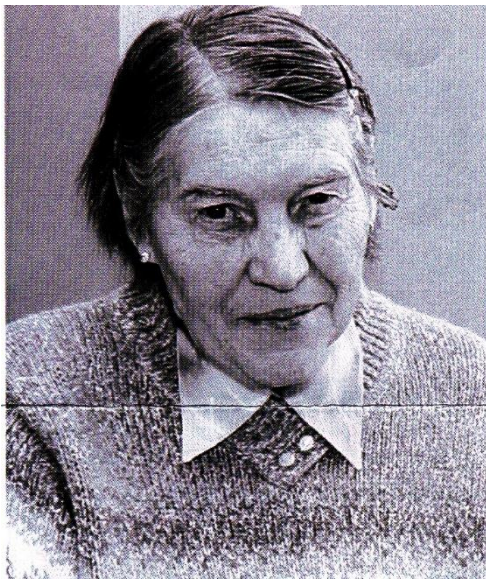


Foto: BBAW

Margot Faak² konnte später an der Humboldt-Universität zu Berlin ein Studium im Fach Germanistik und Geschichte aufnehmen und als wissenschaftliche Hilfskraft nach dem Staatsexamen in der Leibniz-Ausgabe der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin ihre ersten Schritte ins akademische Leben tun. Ihre weitere Tätigkeit vollzog sich ausschließlich in der Akademie der Wissenschaften. So wurde sie früh in die Arbeiten zu dem Begründer der Akademie – Gottfried Wilhelm Leibniz – auf den sich heute gern eine Reihe von akademischen Nachfolgeeinrichtungen berufen – einbezogen und ihr Interesse dafür geweckt. 1965 schließlich promovierte sie mit der Dissertation „Leibniz als Reichshofrat“, nachdem sie bereits an mehreren Bänden der Leibniz-Ausgabe mitgearbeitet hatte.

² Zu den Stationen ihres Werdegangs vgl. auch Tobias Kraft. Avhumboldt.de am 18.06. 2015 sowie Eberhard Knobloch: Margot Faak zum 80. Geburtstag, HiN Alexander von Humboldt im Netz VII, 13 (2006).

1969 wechselte sie im Jahr der Würdigung des 200. Geburtstages von Alexander von Humboldt in die Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle, der sie bis an ihr Lebensende treu verbunden blieb und in der wir auch beginnend mit dem Jahr 2000 miteinander bekannt wurden. Zu dieser Zeit galt sie bereits als Spezialistin für die Entzifferung schwieriger Handschriften vor allem der von Alexander von Humboldt. Dabei kamen ihr ihre ausgezeichneten Sprachkenntnisse im Spanischen und Französischen zugute, die sie gern uneigennützig und mit großer Hilfsbereitschaft und Genauigkeit an andere weitergab. Sie widmete sich hauptsächlich der Erschließung und Edition der Tagebücher, die Alexander von Humboldt während seiner berühmten Forschungsreise von 1799-1804 im spanischen Amerika unternahm. In den Jahren nach 1990 konnte sie Reisen nach Venezuela, nach Mexiko und Kuba durchführen, die sie für ihre Arbeiten zu den Tagebüchern nutzte, vor allem bei der Erfassung und Beschreibung des südamerikanischen Schauplatzes der Humboldt'schen Reisetagebücher. Schließlich konnte sie die von ihr edierten Tagebücher (insgesamt 3 Bände) in Zweitaufgaben herausbringen. Ihr enzyklopädisches Wissen, das sie am Humboldt-Tag jährlich unter Beweis stellte, entstand in der akribischen akademischen Arbeit über einen Zeitraum von insgesamt fast 65 Jahren. Damit dürfte sie wohl zu den ganz Wenigen gehören, denen eine so intensive und langjährige Arbeit möglich wurde.

Es war ihr ein innerstes Bedürfnis, dem Anliegen und der Arbeitsweise Alexander von Humboldts gerecht zu werden und so unterstützte sie auch die DAMU-Expeditionen „Auf den Spuren Alexander von Humboldts in Russland“. Sie stellte der Expedition nach Tjumen, Tobolsk, Ischim im Jahr 2004 Autorenexemplare der von ihr herausgegebenen Schriften und Reisetagebücher für die Universität Tjumen zur Verfügung. Zu ihrem 50. Dienstjubiläum im Jahr 2001 gratulierten ihr die Mitarbeiter der Alexander von Humboldt-Forschungsstelle³ und zu ihrem 80. Geburtstag ehrten die Mitarbeiter der A. v. Humboldt-Forschungsstelle ihre Leistungen mit einer Festschrift⁴, die neben den Beiträgen der Mitarbeiter auch einen Beitrag von ihr selbst „G. W. Leibniz im Urteil Alexander von Humboldts (Zuerst erschienen in: NTM-Schriftenreihe Gesch. Naturwiss. Technik, Med., Leipzig 12 (1975) 1, S. 16-24.) wiederabgedruckt enthält sowie eine Bibliographie ihrer Schriften.

Adresse der Verfasserin: roseluise.winkler@alice-dsl.net

³ Pieper, Herbert und Ingo Schwarz: Vor 50 Jahren begann Margot Faak ihre Tätigkeit in der Berliner Akademie der Wissenschaften. In: Circular. 5. Jg. H. 20, Jan. 2001, S. 22-23.

⁴ Margot Faak zum 80. Geburtstag, HiN Alexander von Humboldt *im* Netz VII, 13 (2006)